

Der Courier

Organ der deutsch-kanadischen Arbeitervereine... E. S. STREPP... 1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada.

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Ein persönliches Wort des Schriftleiters des "Courier" über die Easlathevan-Regierungsbondscheine.

Die wenigen Tage, welche ich einige Zeitungen des betreffenden Landes durchzusehen hatte, haben mich sehr überrascht, meine persönliche Meinung über die Regierungsbondscheine schriftlich mitzuteilen. Es sind sehr wenige Anfragen, und die Sache eine sehr wichtige ist, sollte ich es für angebracht, eine öffentliche Besprechung an dieser Stelle des "Courier" zu geben.

Da einer unserer Leser aus Herby, Sask., eine ausgezeichnete Korrespondenz zu dieser Sache eingereicht hat, die unsere Leser auf Seite 7 dieser Ausgabe finden, kann ich es mir erlauben, hier verschiedene Gedanken aus Ausdruck zu bringen, die unser Korrespondent bereits sehr klar ausgedrückt hat. Ich rate jedem Leser, diese Korrespondenz auf Seite 7 recht sorgfältig durchzulesen.

Wie kauft man Easlathevan-Regierungsbondscheine?

Die Regierung gibt sogenannte Bonds in Beträgen von \$20.00, \$50.00, \$100.00 und \$1,000.00 heraus. Jeder, der nun etwas bares Geld zur Verfügung hat, das er entweder daheim aufbewahrt, oder das er in der Bank liegen hat, wo er nur 3 Prozent Zinsen dafür erhält, sollte solche Regierungsbonds kaufen. Für diese Bonds stellt die Regierung 5 Prozent Zinsen, die halbjährlich an die Käufer der Bonds ausbezahlt werden.

Der Film und die dramatische Kunst.

Interessantes aus der Entwicklung der Kinematographie.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß sich die Kinematographie zu einem Kunst- und Kulturfaktor aufgeworfen hat. Aus den bescheidenen Anfängen, die im Grunde nichts mehr als eine Verbesserung der lebendigen Bilder (Katerina magica) bedeuteten, entwickelte sich das heutige Filmdrama, dessen Höhepunkt jetzt in den Autorenfilmen erreicht sein dürfte.

Die bedeutendsten Schriftsteller und Bühnenbearbeiter haben sich in den Dienst der Kinematographie gestellt, jedoch die künstlerische und literarische Schöpfung, sowie dramatische Kunstausübung dem Theater nicht nachstellt. Sie macht Ansprüche darauf, ebenso gut wie das Theater eine Stätte der dramatischen Kunst zu sein, und belehrend und vermittelnd zwischen Dichter und Publikum zu treten.

Man muß durchaus kein Kinematograph sein, wenn man diesem Standpunkt entgegentritt und weiß, daß ein literarischer Gegenstand, der der Wirkung des Dramas und des Filmes, insbesondere in Bezug auf die ideale Realität des Dargelegten, die Unterirdischen der Dramatischen Kunst der Theater und der Bühnen darstellt, ein literarisches Werk ist, das im menschlichen Ausdruck, das Theater eine zweifelhafte Erscheinung; der Schwerpunkt der dramatischen Dichtung liegt in dem gesprochenen Wort; — anders die Kinematographie: In erster Linie ist sie eine technische Erfindung.

Die Kinematographie bearbeiteten Filmdramen sind fast nur ein Surrogat der Dichtung; — und das geschichtliche Bild, in den häufigsten Fällen haben sie gänzlich verlagert. Ein gutes Filmdrama eignet sich nicht immer für die Verfilmung; gute Dramatiker sind noch lange keine guten Filmdarsteller; ein guter Schauspieler kann sehr oft ein schlechter Filmdarsteller sein und umgekehrt. Wenn nun heute die Film-Industrie alle Ausübenden der dramatischen Kunst für die Kinematographie herangezogen hat, so liegt das lediglich an der Konjunktur und der augenblicklichen kritischen Lage, die sie zur Zeit durchzumachen hat.

Indianer und Spanier in Mexiko.

Erstale Wahrheiten über vielgerühmte "Träger der Kultur".

Einem der bekanntesten unter den neueren Geschichtsschreibern der spanischen Kolonialwirtschaft in der neuen Welt zur Entbedungszeit, dem Amerikaner Prescott, ist öfters, besonders im Hinblick auf sein berühmtes Werk über die "Eroberung von Mexiko", der Bornort gemacht worden, daß er die Konquistadoren in der viel zu milden Dichtung erscheinen lasse; bezeichnend ist auch, wenn er es im genannten Buche für die weise Fügung der Vorsehung erklärt, daß der Herrschaft der Azteken durch die Spanier als Träger einer höheren Zivilisation ein Ende gemacht werden sollte.

Der Orion.

Skizze von Luise Schmalz-Brück.

Jemandem in der Kompanie hatte es herausgebracht, daß "der Lange" etwas ganz Extraes markmäßig ein — Dichter. Nicht etwa feiner, wie es üblich in der Kompanie schon ein paar gab — die sehr schone Reimweise machte zum Geburtstag des Herrn Feldwebels, oder Antworten auf Viebesgabenpatetischen an unbekannt Spenderinnen — darin tat sich besonders einer hervor, der Bursch und Dicht sehr gut zusammenbringen konnte, so daß auf das Burschpaket schließlich der notwendige Alkohol gefolgt war — nein, ein ganz richtiger. Einer, der immer so Sachen im Kopf hatte, weshalb es ihm auch in der Ausbildungszeit sehr schwer geworden war, die Geheimnisse des Königlich preussischen Exerzierreglements an ihre Stelle zu setzen. Aber schließlich war es doch geschehen, und seit die Kompanie nun wirklich draußen war, tat "der Lange" seine Schuldigkeit wie nur irgend einer. Aber es war doch immer etwas besonderes an ihm — wenn man es jetzt auch eigentlich nur an dem ganz merkwürdigen Gleichmut an dem, mit dem er die tollsten Strapazen ertrug. Der Herr Oberleutnant hatte bei jeder Gelegenheit einmal lachend gemeint, "der Lange" habe es insofern gut, als er eigentlich immer in anderen Regionen liege, da immer es ihm gar nicht drauf an, was gerade im Schützengraben passiere. Wenn das nun auch nicht wirklich zu nehmen war, so war aber sicher — "der Lange" war anders als die anderen. Also, so sah nun ein Dichter aus! So lang und dünn, mit einer so großen Nase und so merkwürdig glänzenden grau-blau-grünen Augen und so langen spitzen Fingern. Freilich, Verse machte er nicht — wenigstens wollte man nichts davon. Ja, er hatte sich sogar gewagt, einen schönen Vers zur Eröffnung des neuen "Vaukolums" zu fassen.

Das vor allem. Auch die anderen haben manches Mal zu ihm hinauf, der Krieg lehrte vieles, worauf man sonst nie im Leben gekommen wäre. Und manch einer, der sonst nicht viel vom Sternenschein gehalten hat und sich vom Sternenschein kaum eine andere Vorstellung gemacht hat, als daß es so etwas ist wie eine große Decke, auf der die Sternenschein angebracht sind, der kam jetzt mit einem ganz wunderlichen Gesicht da hinauf und denkt daran, daß die gleichen Sterne jetzt über seinem Dorte aufgehen, der gleiche Mond in das Starnmerkenlein hineinleuchtet, hinter dem Frau und Kinder und die Herrgallerliebe schlafen. Aber "der Lange" der sieht auch die Sterne auf besondere Art an. Das weiß vor allem sein Nebenmann, der Andres Hamm, Andres Hamm ist ein stiller, junger Bauer, dem man jedes Wort ablesen muß, er aber vielleicht auf seine Art auch so etwas wie ein Dichter ist — obwohl er wohl selber nicht einmal weiß, was das eigentlich ist — ein Dichter. Mit dem redet "der Lange" manchmal des nachts, manchmal wenn sie in Ruhe sind, hinter der Front in einer wohlversteckten Erdbehaufung liegen, irgenwie, irgenwo außer Gefahr sind — lediglich fürder vor Tod und Graus. Wenn sie den Schützengrabenschlamm von sich gewaschen haben, gefäubert sind, Menschen sind, die hier sich selber ein wenig leben können.

Die reden dann miteinander auf eine merkwürdige Art. "Der Lange" redet, der Andres hört zu. "Vielles versteht er nicht — "der Lange" könnte gerade so gut Geringfügig der Totofidisch sprechen. Aber manchmal, da trifft ein Wort sein Herz. Dann antwortet er. Was er sagt, ist "dem Langen" oft genug auch botosidisch oder chinesisch — wenns schon leidlich deutsch ist. Aber auch ihn trifft dann manchmal so ein Wort ins Herz.

Von den Sternen weiß "der Lange" höchst merkwürdige Sachen. Von Planeten, die ewig feststehen von Planeten und Sonnen. Ganz wunderbar wirds dem Andres Hamm dabei zumutet, besonders wenn er bedenkt, daß unsere gute alte Mutter Erde auch so ein Planet ist und mit den andern wandert durch den unendlichen Raum; wenn er in hellen Sternennächten sieht, wie das ganze Sternengemimmel da herauf kommt — langsam, langsam aber ihn weggiebt, über ihn, den Andres Hamm, taufend, hunderttausendmal. Er kennt nun auch schon ein wenig die Sternenscheine. Vor allem das größte und schönste, den Orion. Er weiß die seltsame Geschichte vom Orion, der ein Jägermann war — der größte und schönste Mann, so groß, daß er von der Erde in die Wolken reichte. Eine von den Heiligengöttinnen verliebte sich in ihn und wollte ihn zum Mann. Aber zuletzt bekam sie ihn doch nicht; er wurde auf seltsame Art getötet, und der oberste Heiligengott verurteilte ihn samt seinem Hund als Sternbild an den Himmel. Da kam er nun allabendlich hinter der geschaffenen Kirche herauf, strahlend schön. Der Andres Hamm kannte ihn wohl, seine zwei funkel-

den Schultersterne, den Gürtel aus drei Sternen, das Beckenband, die glänzenden Sterne seiner Schube. Dies alles hat der "Lange" dem Andres erzählt. Aber eins weiß er nicht. Nicht, warum "der Lange" den Orion so besonders gern hat. Denn er ist nicht dabei gewesen, als am Abend vor dem Ausmarsch zwei junge Menschenhünder in bitterem Abschiedskummer zu diesem selben Orion aufgeschaut haben. Als ein schönes junges Gesicht seine Arme um den Hals "des Langen" gelegt und mit tränevoller Stimme ihm das letzte Liebeswort gesagt hat. Und hat ihre letzten Worte nicht gehört: "Und wenn du den Orion siehst, dann denk' an mich. Und wenns dich geht, so ihm aufzusehen, dann sollst du wissen, daß ich jetzt auch zu ihm aufsehe und an dich denke. Da auf keinen Abschiedskummer ich — damit tu' ich dich. Du wirst es schon merken, wenn ich dich rufe." Wenn Andres Hamm das wußte, dann würde er sich nicht mehr wundern, wenn "der Lange" halbe Stunden lang da hingegangen und seit die Kompanie nun wirklich draußen war, tat "der Lange" seine Schuldigkeit wie nur irgend einer. Aber es war doch immer etwas besonderes an ihm — wenn man es jetzt auch eigentlich nur an dem ganz merkwürdigen Gleichmut an dem, mit dem er die tollsten Strapazen ertrug. Der Herr Oberleutnant hatte bei jeder Gelegenheit einmal lachend gemeint, "der Lange" habe es insofern gut, als er eigentlich immer in anderen Regionen liege, da immer es ihm gar nicht drauf an, was gerade im Schützengraben passiere. Wenn das nun auch nicht wirklich zu nehmen war, so war aber sicher — "der Lange" war anders als die anderen. Also, so sah nun ein Dichter aus! So lang und dünn, mit einer so großen Nase und so merkwürdig glänzenden grau-blau-grünen Augen und so langen spitzen Fingern. Freilich, Verse machte er nicht — wenigstens wollte man nichts davon. Ja, er hatte sich sogar gewagt, einen schönen Vers zur Eröffnung des neuen "Vaukolums" zu fassen.

Das vor allem. Auch die anderen haben manches Mal zu ihm hinauf, der Krieg lehrte vieles, worauf man sonst nie im Leben gekommen wäre. Und manch einer, der sonst nicht viel vom Sternenschein gehalten hat und sich vom Sternenschein kaum eine andere Vorstellung gemacht hat, als daß es so etwas ist wie eine große Decke, auf der die Sternenschein angebracht sind, der kam jetzt mit einem ganz wunderlichen Gesicht da hinauf und denkt daran, daß die gleichen Sterne jetzt über seinem Dorte aufgehen, der gleiche Mond in das Starnmerkenlein hineinleuchtet, hinter dem Frau und Kinder und die Herrgallerliebe schlafen. Aber "der Lange" der sieht auch die Sterne auf besondere Art an. Das weiß vor allem sein Nebenmann, der Andres Hamm, Andres Hamm ist ein stiller, junger Bauer, dem man jedes Wort ablesen muß, er aber vielleicht auf seine Art auch so etwas wie ein Dichter ist — obwohl er wohl selber nicht einmal weiß, was das eigentlich ist — ein Dichter. Mit dem redet "der Lange" manchmal des nachts, manchmal wenn sie in Ruhe sind, hinter der Front in einer wohlversteckten Erdbehaufung liegen, irgenwie, irgenwo außer Gefahr sind — lediglich fürder vor Tod und Graus. Wenn sie den Schützengrabenschlamm von sich gewaschen haben, gefäubert sind, Menschen sind, die hier sich selber ein wenig leben können.

Der Courier... 1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

Der neue plattdeutsche Jahrbuch.

Was heißt der Sturm der Dichtung?... Die Welt ist ein Kampf... Die Dichtung ist ein Kampf...

Admiral Tarpin... Minister des Reichs...

Admiral Tarpin... Minister des Reichs... Die Dichtung ist ein Kampf...

König George V... Premier Lord George...

König George V... Premier Lord George... Die Dichtung ist ein Kampf...

A.G. ORCHARD... 1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

Application form for Easlathevan Government Bonds, including fields for name, address, and amount.